

Zahl der Habilitationen geht auf insgesamt 340 zurück

Cornelia Schwarck

An den Hochschulen des Landes wurden im vergangenen Wintersemester 340 Habilitationsverfahren erfolgreich abgeschlossen. Mit über 19 % war der Frauenanteil so hoch wie nie zuvor. Die meisten Frauen habilitierten auf dem Gebiet der Sprach- und Kulturwissenschaften, Männer vorwiegend im Bereich Humanmedizin. Das Durchschnittsalter der Habilitierten lag auch 2003 bei 40 Jahren.

Karriere als Hochschullehrer in „jüngeren“ Jahren als derzeit üblich zu beginnen. Das Durchschnittsalter der Habilitierten lag 2003 wie in den Jahren zuvor bei 40 Jahren.

Die meisten Habilitationen im Bereich Humanmedizin abgeschlossen

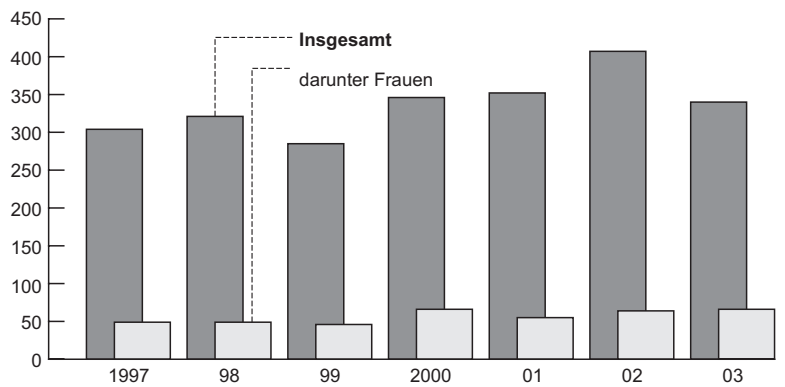
Jeweils nahezu ein Viertel der Habilitationsverfahren wurde 2003 an den Universitäten Tübingen und Heidelberg abgeschlossen, ein Fünftel an der Universität Freiburg. Bei allen drei Hochschulen habilitierten die meisten Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen in Humanmedizin. Insgesamt stellte die Fächergruppe Humanmedizin mit gut 41 % oder 140 von insgesamt 340 Habilitationen den größten Anteil dar. 72 Personen (21 %) habilitierten auf dem Gebiet der Sprach- und Kulturwissenschaften und 68 Personen (20 %) im Bereich der Mathematik- und Naturwissenschaften. Besonders die letztgenannte Fächergruppe verbucht die meisten Rückgänge, denn im Jahre 2003 ist die Zahl der Habilitationen um knapp

Im Jahre 2003 wurden an zwei Pädagogischen Hochschulen sowie den neun staatlichen Universitäten des Landes insgesamt 340 Habilitationsverfahren erfolgreich abgeschlossen. Gegenüber 2002 mit 407 Habilitierten bedeutet dies einen Rückgang um mehr als 16 %. Der Rückgang ist vermutlich auf die Einführung des Konzeptes der Juniorprofessur im Zuge der Novellierung des Hochschulrahmengesetzes zurückzuführen. Danach soll es jungen Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen ermöglicht werden, frühzeitig selbstständig in Forschung und Wissenschaft tätig zu werden bzw. eine

Cornelia Schwarck ist Referentin im Referat „Bildung und Kultur“ des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg.

T Habilitationen in den Bundesländern						
Bundesländer	1993		1997		2002	
	insgesamt	darunter weiblich	insgesamt	darunter weiblich	insgesamt	darunter weiblich
Deutschland	1 419	172	1 740	273	2 302	498
Baden-Württemberg	255	31	304	49	407	64
Bayern	228	25	286	35	369	71
Berlin	122	18	137	22	218	67
Brandenburg	7	3	7	3	28	7
Bremen	22	4	21	7	22	7
Hamburg	55	9	78	17	79	23
Hessen	131	18	157	29	169	45
Mecklenburg/Vorpommern	8	–	20	1	30	3
Niedersachsen	161	19	149	30	183	51
Nordrhein-Westfalen	253	29	359	55	432	89
Rheinland-Pfalz	54	4	74	11	82	18
Saarland	19	1	25	2	36	4
Sachsen	43	5	27	2	90	18
Sachsen-Anhalt	14	1	18	2	54	11
Schleswig-Holstein	37	3	64	4	65	14
Thüringen	10	2	14	4	38	6

S Habilitationen an Hochschulen in Baden-Württemberg 1997 bis 2003



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

291 04

42 % gesunken. 2002 waren die Mathematik- und Naturwissenschaften mit 117 Habilitierten noch die zweitstärkste Fächergruppe.

Frauenanteil steigt

66 Wissenschaftlerinnen legten 2003 erfolgreich das Habilitationsverfahren ab. Der Anteil der Frauen war mit 19,4 % so hoch wie nie zu-

vor. Ihr Durchschnittsalter betrug 41,3 Jahre. Die meisten Frauen habilitierten auf dem Gebiet der Sprach- und Kulturwissenschaften (41 %). Dagegen stand bei den 274 Männern die Humanmedizin mit einem Anteil von 44 % im Vordergrund.

In Deutschland stieg die Zahl der Habilitationen seit 1993 kontinuierlich an. 1993 waren es noch insgesamt 1 419 Verfahren, im Jahre 2002 bereits 2 302. Dies bedeutet immerhin eine Steigerung von gut 62 %. Die Bundesländer, in denen viele Hochschulen existieren, verfügen auch über die größere Anzahl abgeschlossener Habilitationsverfahren. So wurden 2002 allein 52 % der Habilitationsschriften in Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg oder Bayern verfasst. Die Zahl der Frauen hat sich in den letzten 10 Jahren prozentual stärker erhöht als die der Männer. Im Vergleich mit den anderen Bundesländern lag der Frauenanteil 2002 in Baden-Württemberg unter dem Bundesdurchschnitt. ■

Weitere Auskünfte erteilt

Cornelia Schwarck, Telefon 0711/641-2611

E-Mail: Cornelia.Schwarck@stala.bwl.de

kurz notiert ...

Zahl der Erstimmatrikulierten im Studienjahr 2003 erreicht neuen Höchststand

Die Zahl der Studierenden an den Hochschulen des Landes, die sich erstmals für ein Studium in Deutschland einschrieben, ist 2003 auf insgesamt 53 382 angestiegen. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies einen Zuwachs von 5,8 %. Dies ist ein neuer Rekord in der Geschichte der Hochschulen des Landes. Dabei war die Zahl der Erststudierenden in den letzten 10 Jahren nicht durchgehend im Aufwärtstrend. 1996 erreichte sie einen Tiefststand mit 35 505 Erstimmatrikulierten, der zum Teil durch den Rückgang an Abiturienten zum damaligen Zeitpunkt bedingt war. Seitdem ist die Zahl der Studienanfänger um über 50 % gestiegen, während die Zahl der Schulabsolventen mit Hochschul- und Fachhochschulreife seit Mitte der 90er-Jahre nur um gut 30 % zugenommen hat.

An den Universitäten einschließlich der privaten wissenschaftlichen Hochschulen und der Hochschule für jüdische Studien haben sich im Studienjahr 2003 insgesamt 31 337 Personen erstmals eingeschrieben. An den Fachhoch-

schulen waren es 15 403 Personen und an den Pädagogischen Hochschulen 4 241. Die Verwaltungsfachhochschulen verzeichneten 1 616 Personen und die Kunst- und Musikhochschulen des Landes 785. Bis auf die Verwaltungsfachhochschulen, die 2003 knapp 12 % weniger Erstinschreibungen als im Vorjahr hatten, und die Pädagogischen Hochschulen, die etwa das Vorjahresniveau hielten, verzeichneten alle anderen Hochschularten im Jahr 2003 einen Zuwachs.

Mit insgesamt 15 442 Erstimmatrikulierten (Anteil 29 %) waren im Studienjahr 2003 die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften am gefragtesten. An zweiter Stelle standen die Sprach- und Kulturwissenschaften mit 11 472 Personen im 1. Hochschulsemester (Anteil 21 %), dicht gefolgt von den Ingenieurwissenschaften mit 10 692 sowie den Mathematik- und Naturwissenschaften mit 10 488 Erststudierenden (beide jeweils 20 % Anteil). Insgesamt 12 703 Personen und damit fast 24 % der insgesamt 53 382 Erstimmatrikulierten besaßen eine ausländische Staatsangehörigkeit. Der Anteil der Frauen bei den ausländischen Erstimmatrikulierten lag mit 52 % höher als bei den Deutschen, deren Frauenanteil knapp 46 % erreichte. ■